One Step Closer

A Patient Love ☐

Von kimmyedogawa

Kapitel 20: Anywhere but here

One Step Closer – Chapter 20

Anywhere but here

Vollkommen widerwillig folge ich Sasuke und seinen Leuten. Wir sind schon beinahe in Konoha und ein unangenehmes Gefühl macht sich in mir breit. Doch dieses Gefühl mischt sich noch mit einem Anderen. Hoffnung vielleicht? Die Hoffnung sie wenigstens kurz zu sehen? Schnell versuche ich, diesen Gedanken zu verdrängen. Es wäre unvernünftig, zu hoffen, auf sie zu treffen. Ich sollte mich lieber von Hinata fernhalten. So absurd es auch klingen mag. Ich gehöre jetzt zu ihren Feinden. Es widerstrebt jeder Faser meines Körpers. Ich schreie innerlich. Und doch kann ich es nicht ändern.

Dass wir schon am Tor von Konoha angekommen sind, bemerke ich erst, als Sasuke mit seinem Sharingan die Wächter in einen seiner Träume schickt. Wir kommen also auch noch unbemerkt ins Dorf. Meine Begeisterung darüber hält sich in Grenzen.

Das ungleiche Augenpaar richtet sich nun auf mich. Das eine Auge, rot wie Blut und das Andere, mit ringförmigen Mustern. Ich versuche gar nicht erst, meine Wut zu verstecken. Auch meine Pupillen müssen sich mittlerweile schon rot färben. Kuramas Wut ist genauso groß wie meine. Und dennoch wissen wir beide, dass wir keine Wahl haben. Wir müssen tun, was man von uns verlangt. So antworte ich auf die Frage, ob ich noch wüsste, was ich zu tun habe, nur mit einem Nicken und setze mir die Maske auf, die man mir aufgezwungen hat.

Auf sein Kommando laufen wir in das Dorf, direkt auf den Hokageturm zu. Es dauert nicht lange, bis wir diesen stürmen. Seine Leute haben es geschafft. Mit einer Explosion richtet sich nun die gesamte Aufmerksamkeit auf uns und Teile des

Gebäudes beginnen einzustürzen. Meine Aufgabe besteht darin, eine Nachricht zu überbringen.

Ich halte einen kurzen Augenblick still, um natürliche Energie zu sammeln und Tsunade ausfindig zu machen. Ich muss es endlich hinter mich bringen und einen Weg finden, eine Ankündigung zu machen, die jeden erreicht. Schon jetzt droht mich das schlechte Gewissen zu verschlingen. Die vielen Eindrücke des Kampfgeschehens und verschiedenste Chakrasignaturen prasseln auf mich nieder. Doch es ist nur eine, die meine völlige Aufmerksamkeit auf sich zieht. Hinata. Mein Herz setzt einen Schlag aus und beginnt plötzlich heftig gegen meinen Brustkorb zu pochen. Meine Hände werden feucht und für einen Augenblick vergesse ich alles um mich herum. Die Kämpfe gehen weiter. Trümmer stürzen herab. Und dennoch verläuft für mich alles nur in Zeitlupe. Automatisch werde ich von ihrer warmen Energie angezogen. Doch kurz bevor ich mein Ziel erreiche, meldet sich mein Kopf zu Wort. Ich zwingen meinen Körper stehen zu bleiben. Meine Gefühle bringen sie in Gefahr. Immer und immer wieder wiederhole ich dieses Mantra in Gedanken. Aber plötzlich kann ich keinen klaren Gedanken mehr fassen. Mit weit aufgerissenen Augen beobachte ich, wie ein Balken droht, auf sie herabzustürzen. Mein Kopf schaltet sich aus. Innerhalb von Sekunden bin ich bei ihr und nehme sie in meine Arme, um sie in Sicherheit zu bringen. Ich kann nicht atmen. Ein elektrischer Schlag durchzieht meinen Körper, weil ich sie endlich wieder berühren kann. Behutsam stelle ich sie ab und verschwinde so schnell es geht nach draußen. Weg von ihr. Weg von meinen Gefühlen. Ich kann momentan überall sein. Nur nicht hier. Bei ihr.

Endlich an der frischen Luft angekommen, versuche ich so viel wie möglich davon in meine Lungen zu bekommen, um den Schmerz in meinem pochenden Herzen zu beruhigen. Doch ich finde keine Ruhe. Alles, das Rang und Namen besitzt, befindet sich auf diesem Schlachtfeld. Aus dem Augenwinkel sehe ich Sasuke's spöttisches Grinsen. Mir wird klar, dass dies der Zeitpunkt ist, auf den er gewartet hat. Mit einer Ruhe, die ich innerlich überhaupt nicht fühle, gehe ich in die Mitte des Kampfgeschehens. Ich nehme meine Maske ab und alle Augen richten sich auf mich.

Ich atme tief ein und brülle laut:

„Dies ist eine Ankündigung für alle Bewohner des Dorfes Konoha.“

Laute des Entsetzens entfahren meinen Freunden, als sie bemerken, wer vor ihnen steht. Sie sind alle hier. Sakura, Sai und Kakashi. Buschige Augenbraue und Ten Ten. Ino, Shikamaru und Choujii. Kiba, Akamaru und Shino. Ich blicke in all ihre schockierten Gesichter und kann es kaum ertragen. Doch der allerschlimmste Anblick ist die Enttäuschung in Hinatas Augen. Mit weit aufgerissenen Augen steht sie vor dem zerstörten Eingang des Hokageturms. Ich fühle einen Stich in meinem Herzen und versuche mir nichts anmerken zu lassen. Der Schmerz, den ihr Blick in mir verursacht, ist unerträglich. Und trotzdem muss ich es tun. Für meine Freunde. Für meine große Liebe. Für alle Bewohner dieses Dorfes. So kann ich sie beschützen. Denn nur wenn ich mich von ihnen entferne, lässt er sie in Ruhe.

Schluckend teile ich ihnen mit, dass ich Sasuke's Idealen folgen werde. Und dass ich ihnen rate, sich uns nicht in den Weg zu stellen. Diese Worte klingen so falsch. Und dennoch müssen sie es aus meinem eigenen Mund hören.

Einen Augenblick ist alles still. Man könnte eine Stecknadel auf den Boden fallen hören. Niemand wagt es sich zu bewegen und Sasuke stellt sich neben mich, um die Stille zu durchbrechen:

„Ich werde jeden, der es wagt mir zu widersprechen, töten. Ohne Ausnahmen. Die Revolution des Sasuke Uchiha findet hier ihren Anfang. Ich verlange, dass alle Händler dieses Dorfes 50% ihres Gewinns an mich abtreten. Mein Ziel war es zu Beginn, dieses Dorf zu übernehmen. Doch ich will viel mehr. Ich werde mein eigenes Imperium aufbauen und die ganze Welt beherrschen. Die Fehler der Vergangenheit werden nicht mehr wiederholt, dafür werde ich Sorgen.“

Jedes einzelne Haar meines Körpers stellt sich auf. Ich ertrage den Gedanken nicht. Hat er nun vollkommen den Verstand verloren? Ein einziger Zivilist wagt es, das Wort zu erheben und ihm zu widersprechen. Ohne mit der Wimper zu zucken, zieht Sasuke sein Katana und macht dem Leben dieses Mannes ein Ende. Vollkommen schockiert sehe ich zu, wie der leblose Körper zu Boden fällt und Sasuke sein Katana zurück in die Scherbe schiebt.

Mit einem Grinsen auf den Lippen sagt er: „Willkommen in meiner persönlichen Hölle“, bevor er sich umdreht und seelenruhig aus dem Dorf spaziert. Dicht gefolgt von seinen Männern. Mit einem flüchtigen Blick über seine Schulter zwingt er nun auch mich ihm zu folgen. Ich versuche die Blicke meiner einstigen Kameraden zu ignorieren, doch ich kann sie trotzdem auf meiner Haut fühlen. Vor allem die wunderschönen, hellen Augen, von der Person, die ich am meisten liebe, bohren sich in meinen Hinterkopf. Ihre Stimme zerschneidet die Luft mit einem Schrei.

„Wieso?“

Doch ich ignoriere sie. Und es tut weh.

Ich möchte in diesem Moment überall sein, nur nicht hier.

Es ist die Hölle auf Erden.

-To be continued-